

Bericht

über das

Systematisch-Theologische Seminar

Winter-Semester 1949/50 und Sommer-Semester 1950.

Die behandelten Gegenstände waren im Hauptseminar: im WS die Rechtfertigungslehre des Konzils von Trient (1546), im SS die Eschatologie Calvins, in der Sozietät: im WS die Confession Gallicana (1559) und Belgica (1561), im SS mariologische Texte aus dem 16.—19. Jahrhundert; im Colloque in beiden Semestern die übliche lectio continua meiner Kirchlichen Dogmatik.

Im Hauptseminar bewegte sich die Zahl der ordentlichen Mitglieder zwischen 20—35, die der Hörer zwischen (appr.) 30—40. Die Zahl der (der ordentlichen Seminarmitgliedschaft angehörigen) Teilnehmer an der Sozietät war 20 im WS, 12 im SS. Am Colloque nahmen 10—12 Welschschweizer, Franzosen, gelegentlich auch Italiener und französisch sprechende Amerikaner teil.

Die Arbeit in allen Abteilungen zielt auf die Schulung im systematischen theologischen Denken an Hand der Lektüre und Exegese von Texten, die zu solcher Uebung besonders geeignet sind und zugleich irgendein besonderes sachliches Interesse bieten. Es liegt in der Natur der Sache, daß oft mehr die geschichtlichen und exegetischen, oft mehr die aktuell theologischen Fragen im Mittelpunkt der gemeinsamen Ueberlegungen stehen.

Es fiel mir in den beiden Berichtssemestern auf (und es bestätigt sich in dem jetzt laufenden), daß die aktive Mitarbeit der Studenten sich stark intensiviert hat. Das dürfte zum guten Teil damit zusammenhängen, daß die Vorbildung in Deutschland sich gegenüber den ersten Jahren nach dem Krieg wieder merklich gehoben hat. Es scheint aber unverkennbar auch die seither besser gewordene Er-

nährung einen günstigen Einfluß auf die Arbeitsmuße und Arbeitslust der dortigen jüngeren Generation auszuüben!

Das in meinem letzten Bericht erwähnte Mißverhältnis zwischen den Zahlen der schweizerischen und der ausländischen, insbesondere deutschen, Teilnehmer hat sich inzwischen keineswegs verbessert: trotz aller Ermunterungen, die ich unter der Hand an die Schweizer ergehen ließ. Daß einzelne Schweizer (*rari nantes in gurgite vasto*) sich dafür durch gediegene Qualität auszeichnen, soll nicht verschwiegen sein. In der Mehrzahl aber scheinen die Schweizer das Ihrige mit Vorliebe durch interessiertes Zuhören bei den mit den Andern geführten Verhandlungen lernen zu wollen. Es scheint unserer Basler theologischen Fakultät nun eben bestimmt zu sein, auf eine Weile mehr in die Ferne als in die Nähe zu wirken — was ja auch wieder sein Gutes haben kann.

Karl Barth.